



Helmut Euler, Vorstandsvorsitzender VR-Bank HessenLand, bei seinen Erläuterungen. Am Tisch: Axel Jost (Raiffeisenbank Kirtorf), Sylke Schröder (Ethikbank), Martine Kürig (GLS-Bank) und Roman Kubla (Sparkasse Oberhessen). Foto: gk

## Gibt es ethische Bankkredite?

Evangelisches Dekanat veranstaltete Podiumsdiskussion im Dorfgemeinschaftshaus Zell

ZELL (gk). Was macht die Bank mit dem Geld? Insbesondere unter dem nach der Finanzkrise stärker in den Mittelpunkt zu stellenden Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit stellte die Fachstelle Bildung und Ökumene des Evangelischen Dekanats Alsfeld das Verhalten der Banken in dieser Frage bei einer Veranstaltung im Dorfgemeinschaftshaus Zell zur Diskussion.

Nachhaltigkeit betrifft nicht nur die Erhaltung der natürlichen Ressourcen und Lebensgrundlagen, im Geldgeschäft geht es darum, dass man nicht „um jeden Preis“ Anlagen oder Kredite vergibt. Nachhaltigkeit ist auch eine Geistesangelegenheit und damit eine Frage der Ethik, stellte Pfarrer Christoph Schulze-Gockel (Lehrbach) fest. Die Banken sind im Zusammenhang mit der Finanzkrise in die Kritik geraten. Wie gehen die Banken mit den Geldern ihrer Kunden um oder wo helfen Banken durch Vergabe von Krediten mit, dass sowohl in sozialer und menschenrechtlicher Art und Weise bei der Sicherung des Friedens nachhaltig verfahren wird. Im Grunde genommen heißt, dies an Unternehmen, die in Rüstung direkt oder auch indirekt investieren, dürften keine Kredite vergeben werden. Dass dies ein differenziertes und diffiziles Thema ist, wurde im Verlaufe des Abends deutlich.

Neben den drei Regionalbanken Sparkasse Oberhessen, VR-Bank HessenLand eG und der Raiffeisenbank Kirtorf waren auch die deutschlandweit auf ethische Geldanlagen spezialisierten Banken Ethikbank Eisenberg (Thüringen) und die GLS-Bank (Gemeinschaftsbank für Leihen und Schenken) in dem Podium vertreten. Bei der Vorstellung der Geschäftsmodelle wurden Unterschiede deutlich, die sich auf die Aufgabenstellungen konzentrieren. Während die Ethikbank und die GLS-Bank (mit einer Bilanzsumme von 1,3 Milliarden Euro) ihr Geschäftsmodell einzig und allein auf die Vernetzung im

nachhaltigen Bereich aufgebaut und klare ethische Ansprüche in den Geschäftsbedingungen verankert haben, gibt es dies bei den Regionalbanken in dieser speziellen Form nicht. Das bedeutet aber nicht, dass sie keine nachhaltige Geschäftspolitik verfolgen. Vielmehr erläuterten Vorstandsvorsitzender Euler (VR-Bank HessenLand), der stellvertretende Vorstandsmitglied Roman Kubla (Sparkasse Oberhessen) und Axel Jost (Vorstandsmitglied Raiffeisenbank Kirtorf), dass der Geschäftszweck ihrer Institute darin bestehe, die regionale Wertschöpfung durch die Begleitung von Investitionen nachhaltig zu fördern.

„Wir stehen im Dienst der Menschen und Unternehmen in der Region. Die persönliche Nähe verpflichtet uns zum partnerschaftlichen und vertrauensvollen Miteinander. Bei uns gibt es keinerlei spekulative Bankgeschäfte sowohl im Anlagen- wie im Kreditbereich“, sagte Helmut Euler. Er machte aber auch darauf aufmerksam, dass Nachhaltigkeit durchaus seinen Preis haben kann. Denn: Die Rendite sei dann eventuelle etwas geringer, dafür aber sicher. Dies müsse dann der Kunde selbst entscheiden. Ein regionaler Maschinenbauer erhalte Kredit, auch wenn möglicherweise Einzelteile in der weiteren Verarbeitung durch internationale Konzerne in Atomkraftanlagen landen würden. Nachhaltigkeit bedeute aber auch nach innen in die Bank zu wirken, mit dem Personal sozial und fair umzugehen. Bei der VR-Bank gebe es keine betriebsbedingte Kündigungen – und wenn gespart werden muss, dann sozial gestaffelt.

In einem Geschäftsgebiet so groß wie das Saarland pflegt auch die Sparkasse Oberhessen den Begriff der Nachhaltigkeit im Geldgeschäft, erläuterte Roman Kubla. Ein auf Langfristigkeit angelegtes Verhalten in Ökonomie und Ökologie gebe es seit über 177 Jahren. Die Finanzkrise habe die Schwachstellen bei den großen Investmentbanken offen gelegt, dies habe so nicht weitergehen können. Die Sparkasse Oberhessen investiere in

Nachhaltigkeit – wie auch die Mitbewerber – durch entsprechende Konditionen bei Krediten für erneuerbare Energien und vieles andere mehr. „Wir haben eine hohe Verantwortung für die Region, unterstützen die Region in vielfältiger Hinsicht, sportlich und kulturell“, sagte Roman Kubla. Das Geld bleibe in der Region bei drei Milliarden Euro Einlagen und 2,8 Milliarden Krediten.

Im Grunde genommen schloss sich Axel Jost (Raiffeisenbank Kirtorf) den Ausführungen der örtlichen Bankvertreter an. „Wir arbeiten noch nach dem klassischen Raiffeisen-Prinzip, bei dem die Mitglieder die Ziele immer wieder entscheiden und uns den Auftrag geben. Wir sind die Bank vor Ort im ländlichen Bereich mit Schwerpunkt für die Landwirtschaft. Mit einer Bilanzsumme von 52 Millionen Euro und 15 Mitarbeitern ist bei uns alles überschaubar – und damit auch nachhaltig“, erklärte er.

Klassisch aufgestellt präsentierte Sylke Schröder (Vorstandsmitglied der Ethikbank Eisenberg) das Institut. Sie machte deutlich, dass der ethische Anspruch auch im Geldgeschäft klare Strukturen haben müsse und nannte in der Anlagenpolitik Rüstung, grüne Gentechnik, Atomkraft, Kinderarbeit und Tierversuche als klare Ausschlusskriterien der Ethikbank. „Hierfür gibt es keine Kredite.“ Die positiven Aspekte seien in einem „Ethik-Kompass“, der die Wertvorstellungen klar definiert, deutlich verankert, müssten aber immer überprüft werden – und das von unabhängigen Rating-Agenturen. „Hätten das alle Banken so gemacht wie die Ethikbank, wäre uns die Finanzkrise erspart geblieben“, sagte Sylke Schröder.

Abstrakte und spekulative Geldgeschäfte gebe es auch bei der GLS-Bank Bochum/Frankfurt, die aus dem Bereich der Volksbanken hervorgegangen ist, wie Martine Kürig erläuterte. „Auch wir haben eine klare Vernetzung in den nachhaltigen ethischen Bereich. Bei der GLS-Bank werden alle Kredite veröffentlicht und von daher wird deutlich, „wo die Ziele unserer Geldanlagen sind“.